

Das Jahr 1938 und die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich stellte für Saalfelden ebenso wenig einen glatten Bruch mit allem vorher Dage-wesenen dar wie das Jahr 1945. Saalfelden war auch in den Jahren davor Schauplatz zahlreicher illegaler Aktivitäten von lokalen Nationalsozialisten, die ihre Wurzeln in einem breiten nationalen Lager hatten. Neben dem Milieu der traditionell mehrheitlich sozialdemokratischen Eisenbahner, die sich im Rahmen des Ausbaus der Eisenbahn in den vorangegangenen Jahrzehnten zum Teil aus der bäuerlichen Bevölkerung Saalfeldens rekrutierten, gab es zu Beginn der 1930er Jahre zwei weitere politische Lager, die für die Folgejahre vor Ort prägend waren: das christlich-soziale und das nationale Lager.

Das christlich-soziale Lager hatte sich seit der Jahrhundertwende zunehmend der Bauern angenommen und bis zu den ersten für Männer freien Wahlen 1907 war die deutschkonservative „Mittelpartei“ in der christlich-sozialen Partei aufgegangen. Sie hatte ihre Wurzeln zum Teil im deutschnational und antisemitisch geprägten „Salzburger Bauernverein“. Als wahrer Feind und Ursache aller Bedrängnis für die Bauern galten die Juden.<sup>i</sup>

Als drittes Milieu ist für Saalfelden das zunächst liberale und später nationale Lager zu nennen, das sich bereits ab dem Ende des 19. Jahrhunderts vom Liberalismus abwandte und sich deutschnationalen, deutschkonservativen und antisemitischen Strömungen zuwandte. Hier lässt sich eine direkte Linie hin zum Nationalsozialismus ziehen. Seine Vertreter hatten großen Einfluss in der Öffentlichkeit der Marktgemeinde, stellten die Führungsschicht in Alpenverein und Turnverein und leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung großdeutschen und anti-semitischen Gedankengutes.<sup>ii</sup> Beamte, Wirtschaftstreibende und Akademiker traten in diesem Kontext unter verschiedensten Parteinamen bei den Wahlen zu Beginn des 20. Jahrhunderts an, ehe sie sich 1925 erstmals als Nationalsozialisten deklarierten und bei der Wahl 1931 in der Marktgemeinde Saalfelden bis auf ein Mandat an die Christlich-Sozialen herankamen.<sup>iii</sup>

## **1. Die Jahre 1934 bis 1938**

### *1.1. Politische und wirtschaftliche Situation*

Die Ereignisse rund um den Februar 1934 waren auch in Saalfelden deutlich spürbar. ZeitzeugInnen berichten von Festnahmen. Bürgermeister Josef Riedler wurde nach 15 Jahren im Amt abgesetzt und durch den kommissarischen Verwalter Johann Eiböck ersetzt. Bereits zuvor hatte man versucht, Bürgermeister Riedler Betrug an der Gemeinde vorzuwerfen.<sup>iv</sup> Bis 1936 gab es keinen Gemeinderat in der Marktgemeinde, was zur Verarmung des politischen Lebens in der Gemeinde führte. Am 15. Juli 1936 wurden Land- und Marktgemeinde Saalfelden per Verordnung zusammengelegt und der christlich-soziale Bürgermeister der Landgemeinde, Bartholomäus Fersterer, zum Bürgermeister der neu entstandenen Marktgemeinde Saalfelden ernannt.<sup>v</sup> Die wirtschaftliche Situation der Gemeinde verschlechterte sich zunehmend. Die Weltwirtschaftskrise hatte Spuren hinterlassen, die 1.000-Mark-Sperre des Deutschen Reiches brachte 1935/36 für die Landwirtschaft neuerlich massive Einbrüche, stellte doch der Viehexport in das benachbarte Bayern einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Bauern Saalfeldens dar.

### *1.2. Widerstand und Verfolgung während des Austrofaschismus*

Aufgrund der schwierigen Quellen- und Aktenlage – einzige Grundlage hierfür bilden Vernehmungsprotokolle, Gerichtsakten und Gendarmerieberichte – ist die Rekonstruktion des tatsächlichen widerständischen Verhaltens in diesen Jahren für Saalfelden nicht möglich.<sup>vi</sup> Schwierigkeiten bereitet zudem die exakte Zuordnung von Widerstandsaktivitäten zu einer bestimmten Gruppe, da die Grenzen zwischen Kommunisten und Revolutionären Sozialisten schwimmend waren bzw. Aktivitäten gemeinsam durchgeführt wurden. Auch die Behörden trafen keine exakte Unterscheidung zwischen den politischen Gruppen.<sup>vii</sup> Einige Beispiele für widerständisches Verhalten im Saalfelden dieser Jahre sollen allerdings zeigen, dass es ein starkes solidarisches Umfeld dafür gegeben haben muss.<sup>viii</sup> Die meisten Aktivitäten, die sich aus den Akten nachzeichnen lassen, betreffen das Einschmuggeln und Verteilen von Flugschriften sowie das Malen von Parolen an Hauswände.<sup>ix</sup>

*„In der Nacht zum 29. April 1935 wurden auf den Straßen im Markt Saalfelden und bei Personalhäusern der Bundesbahn regierungsfeindliche kommunistische Flugzettel mit der Überschrift: ‚Arbeiter, Arbeitsbauern, Werktätige‘, ‚Heraus zum Kampf gegen den Galgenfaschismus‘, ‚Tod dem Faschismus! Es lebe die proletarische Einheitsfront und Arbeiter! Kämpfe in der KP für eine bessere Zukunft! Es lebe die proletarische Revolution‘, ohne Impressum, von bis nun unbekanntem Tätern verstreut. Sämtliche erwähnten Flugschriften sind Maschinen- druck [...]*

*Die erwähnten Flugschriften wurden, soweit als möglich, noch in der Nacht gesammelt, sodass die Bevölkerung von dem Inhalte derselben keine Kenntnis erlangte.“<sup>x</sup>*

Nicht zuletzt auch aufgrund des streng hierarchisch gegliederten Apparates des kommunistischen Widerstandes gelang dem System am 26. Juni 1936 auf Basis der Verhaftung und Aussage einer einzigen Person ein gewaltiger Schlag gegen die Kommunisten im Land Salzburg und damit auch gegen jene in Saalfelden. Verhaftet wurden an diesem Tag Georg Wörgötter, Peter Lederer, Franz Rottenspacher, Alois Duxner, Josef Trampus, Georg Hochleitner und Georg Heinzer.<sup>xi</sup> Aus den zu diesen Ereignissen vorliegenden Dokumenten wird zum einen ersichtlich, dass es den Kommunisten in Saalfelden gelungen war, in Positionen der einzigen offiziellen Gewerkschaft vorzudringen und zum anderen, dass es in Saalfelden eine KP-Jugendgruppe mit 20 bis 30 Mitgliedern gab, eine KP-Organisation, deren Mitgliederzahl nicht genannt wurde und ca. 20 Mitglieder einer Gruppe Revolutionärer Sozialisten.<sup>xii</sup>

Trotz dieser Verhaftungswelle war die Basis der Bewegung insgesamt nicht gefährdet und so gelang rasch der Neuaufbau der einzelnen Organisationen, was sich sehr bald wieder in widerständischen Aktivitäten u.a. auch in Saalfelden zeigte.<sup>xiii</sup>

### *1.3. Das Erstarken des Nationalsozialismus*

*„Saalfelden ist für die Strategie nazistischer Kopffäger und für den Export des braunen Giftschleimes ein sehr gelegener Ort. Das nächstgelegene Steinerne Meer mit seinen natürlichen Wirrnissen und Verstecken mit den getarnten Schutzhütten des Alpenvereins bildet geradezu das Traumland und ist die beste Einschleichgelegenheit für die politischen Gangster vom Reich.“<sup>xiv</sup>*

So stand es am 28. März 1933 in der „Salzburger Wacht“ zu lesen und beschreibt wohl die Realität in Saalfelden sehr genau. Wien war sehr weit und das „*Deutsche Reich*“ so nahe. Gerade in Saalfelden häuften sich ab dem Jahr 1933 die Berichte über Waffenschmuggel und Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Gendarmerie am Steinernen Meer.<sup>xv</sup>



**Abb. 1: Das Hakenkreuz oberhalb der s.g. „Schneegrube“ am Steinernen Meer, illegal am 03. November 1933 abgebrannt. Die Täter wurden verhaftet.**

Dass Saalfelden bei der Ausbreitung des Nationalsozialismus im Pinzgau eine gewichtige Rolle spielte, legen auch die zehn 1945 amtlich registrierten

„Blutordensträger“ nahe, die diese ‚Auszeichnung‘ vorwiegend für den Waffen- und Sprengstoffschmuggel im Jahr 1938 erhielten.

Das bereits erwähnte starke nationale Lager in den 1920er und 1930er Jahren bildete eine weitere Grundlage für die Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes. Vor allem Akademiker und mittelständische Gewerbetreibende verbanden mit dem Nationalsozialismus die Hoffnung, dass sich die geistige und wirtschaftliche Enge der Region dadurch überwinden lasse.<sup>xvi</sup>

## 2. Die Jahre 1938 bis 1945 in Saalfelden

Am 18. März 1938 wurde Hans Großlercher als Bürgermeister in Saalfelden eingesetzt. Er war bereits zwischen 1925 und 1934 Gemeindevertreter der Nationalsozialisten. Unter den insgesamt 627 Mitgliedern der NSDAP in Saalfelden waren alle Berufsgruppen vertreten. Auffällig ist, dass Gewerbetreibende, die bereits illegale Nationalsozialisten waren, in überdurchschnittlich hohem Ausmaß Führungsfunktionen innerhalb der Saalfeldner Ortsgruppe innehatten und nach 1945 ebenfalls überdurchschnittlich oft als „belastet“ eingestuft bzw. nach § 10, 11 oder 12 des Verbotsgesetzes verurteilt wurden.<sup>xvii</sup>

Der Einmarsch der Deutschen wurde hierorts ebenfalls frenetisch gefeiert und die Ortseinfahrten waren von Tafeln mit der Aufschrift „*Saalfelden braucht keine Juden*“ geschmückt.

*„Im 38er Jahr befanden sich die Gegner des autoritären Ständestaates in einer Jubelstimmung. Überall wurde gesagt, dass die schwarze Brut endlich dahin ist und es nur noch besser werden könnte. Vor allem die jungen Menschen waren vom Nationalsozialismus begeistert. Es gab HJ-Lager, Wehrtüchtigungslager, Sportlager, jede Menge sportlicher Auszeichnungen und die Erkenntnis, dass die Schule dadurch nur mehr zweitrangig war. Daneben setzte eine sehr effiziente Propagandamaschinerie von Goebbels ein, da alle Informationsquellen der damaligen Zeit in seiner Hand waren und nach Kriegsausbruch nur noch die eigenen Medien benutzt werden durften. Mit dem Polenfeldzug erkannten jedoch viele Leute, dass die Aufbruchstimmung nichts anderes war als eine Scheinblüte.“<sup>xviii</sup>*



**Abb. 2: Der geschmückte Bahnhof in Saalfelden anlässlich der Durchfahrt Adolf Hitlers**

Rasch wurde damit begonnen, gegen die GegnerInnen des Systems – zum einen politische GegnerInnen aber auch sogenannte „Fremdkörper“ des „*arischen Volkes*“ – vorzugehen. So wurde ein jüdisches Geschäft von SA-Männern bewacht. Ein Foto und ZeitzeugInnen belegen einen Fall, in dem ein Kunde mit der Tafel um den Hals „*Dieses Schwein kauft bei Juden ein*“ durch den Markt getrieben wurde. Die Familie Kant, die dieses Geschäft betrieb, konnte zwar rechtzeitig nach Palästina fliehen, ihre Angestellte, Frau Hruby, die sie als Verwalterin des Geschäftes eingesetzt hatten, durfte dieses allerdings nicht behalten. Das Geschäft wurde „*arisiert*“. Erst 1945 wurde Frau Hruby von Seiten der Gemeinde und auf Druck der Amerikaner gebeten, das Geschäft zu übernehmen und kaufte es der Familie Kant ab.<sup>xix</sup>

Auch behinderte Menschen – nach Definition der Nationalsozialisten „*unwertes Leben*“ – wurden im Laufe des Jahres 1941 von Saalfelden aus in entsprechende Anstalten gebracht und anschließend in Hartheim ermordet. Zahlen über die exakte Anzahl der diesbezüglich Opfer liegen uns leider nicht vor.<sup>xx</sup>

Die bereits während des Austrofaschismus aktiven politischen Widerstandsgruppen blieben bestehen. Doch nicht nur Sozialdemokraten und Kommunisten waren von

Verfolgung betroffen, sondern auch VertreterInnen des christlich-konservativen Lagers.<sup>xxi</sup> Drei Gendarmeriebeamte wurden in Saalfelden entlassen, fünf sogar verhaftet.<sup>xxii</sup>

Auch vor kirchlichen Kreisen machte die Verfolgung nicht Halt. Eine Lehrerin wurde wegen Wehrkraftzersetzung angezeigt, Pfarrer Kocher und Kooperator Planitzer wurden für drei bzw. sechs Wochen inhaftiert.<sup>xxiii</sup>

### *2.1. Verfolgung politischer GegnerInnen in Saalfelden*

Gerade die in obigem Zitat wiedergegebene Stimmung, man sei die „*schwarze Brut*“ endlich los und die damit verbundene Hoffnung, man könnte aufgrund der geänderten Bedingungen den Job behalten bzw. sogar einen bekommen, charakterisiert die Haltung vieler ArbeiterInnen und Eisenbahner in der ersten Zeit des Nationalsozialismus in Österreich. Dies führte zu einer ambivalenten Haltung, einer Mischung aus potenzieller Zustimmung wie Ablehnung des Geschehens. Erst allmählich gewann eine – zumeist passive – Ablehnung die Oberhand.<sup>xxiv</sup>

Widerstand bzw. widerständisches Verhalten war für die meisten, letztlich auch unter den später politische Verfolgten, kein formuliertes Ziel. Karl Reinthaler, Bürgermeister von Saalfelden in den 1970er Jahren und Verfolgter in der Zeit des Nationalsozialismus ist hierfür ein gutes Beispiel:

*„[...] Ich bin einmal durch eine Wiese gegangen und habe diese Gedankengänge gewälzt und habe mich entschlossen, nicht mitzutun, sondern zu versuchen, abseits zu stehen. Meine Pflicht optimal zu erfüllen, und da ist mir eh nichts anderes übriggeblieben, nie zu murren bei besonderen Belastungen und vielleicht habe ich mich in der trügerischen Hoffnung gewiegt, genügt das, um das System auch ertragen zu können, wie ich das System unter Schuschnigg und die Dollfuß-Ära überwunden habe. Und das hat sich als Irrtum herausgestellt, denn man hat mittun müssen oder dagegensein müssen. Und wer nicht mitgetan hat war automatisch zum Gegner gestempelt.“<sup>xxv</sup>*

Zusammengehörigkeitsgefühl aus früheren Zeiten war zuweilen stärker als politische Bekenntnisse. Hierzu wieder Karl Reinthaler über seine Freundschaft zu den Brüdern Josef und Hans Scherleitner:

*„[...] Und wie grotesk damals die Verhältnisse waren, als ich bei der Familie [des Josef Scherleitner, Anm.] gewohnt hab, [...]: Da waren zwei Söhne: Der Josef war also bei einer verbotenen Organisation, der Hans war Mitglied bei der SS, ein zweiter Quartiernehmer, der auch Lokführer war, war bei der SA und schließlich ich, der nirgends dabei war. Und alle miteinander haben wir schwarzgehört. Wir sind am Abend beisammengesessen und haben schwarzgehört. Nur aus dem Kreis ist nichts hinausgegangen.“<sup>xxvi</sup>*

Die Grundlage von zwei Drittel bis drei Viertel aller Anzeigen gegen politisch Andersdenkende basierten auf Denunziation. Dieses Denunziantentum war eine bedeutende Voraussetzung für das Funktionieren des Nationalsozialismus. Die Bereitschaft dazu wurde beständig genährt und bestärkt. Die Mehrzahl derartiger Handlungen war zudem privat motiviert und nicht selten Teil eines Racheaktes. Dies belegen auch jene Quellen, die über politisch Verfolgte in Saalfelden vorliegen.<sup>xxvii</sup>

## 2.2. *Öffentliche Meinungsäußerung*

Für Saalfelden sind vier Fälle belegt, in denen gegen Einzelpersonen Anzeige erstattet wurde, deren Grundlage kritische Äußerungen zu aktuellen Ereignissen bildeten.

Gustav Koller wurde am 8. Mai 1938 in einem Gasthaus in Leogang verhaftet, weil er Hitler als den größten aller Gauner bezeichnet haben soll. Es wurde in der Folge beabsichtigt, *„Koller für längere Zeit in ein Konzentrationslager einzuweisen.“*<sup>xxviii</sup>

Karl Pirchner, damals Wirt der Peter-Wiechenthaler-Hütte, wurde am 9. Juli 1938 von einem sudetendeutschen Urlauber wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung angezeigt. In einem Gespräch über den *„Anschluss“* Österreichs soll er u.a. gesagt haben:

*„Ach was, die Partei hat viel versprochen und nichts gehalten. Wir haben noch immer Schundlöhne bei den Arbeitern, und sind diese gänzlich unzufrieden. Überhaupt ist die Unzufriedenheit schon so fortgeschritten, dass 80 Prozent schon wieder für Schuschnigg sind [...]“*<sup>xxix</sup>



Albert Wieser wurde am 3. Mai 1938 durch das Oberlandesgericht Wien zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat in einem Gasthaus erklärt, „*die Leute sollten im Falle eines Krieges nicht einrücken [...], dann würde der Krieg gleich zu Ende sein.*“ Die Staatsanwaltschaft Salzburg bezichtigte ihn aufgrund dieser Aussage, „*kommunistischen Ideen*“ nachzuhängen und im übrigen gebe der Beschuldigte ja zu, Sozialdemokrat gewesen zu sein. Albert Wieser wurde nach der Verbüßung seiner Strafe von der Gestapo Salzburg in das KZ Sachsenhausen und anschließend ins KZ Dachau überstellt, wo er am 4. Dezember 1942 starb.<sup>xxx</sup>

Martha Reichl, eine Saalfeldnerin, wurde in Badgastein von einer Kollegin wegen der Aussage „*Österreich werde wieder frei sein*“ denunziert. Dem „*Führer*“ oder „*dem Mandl*“, wie sie ihn nannte, unterstellte sie zudem Größenwahn. Aufgrund ihrer ehemaligen Mitgliedschaft bei den christlich-deutschen Turnern wurde ihr politische Gegnerschaft unterstellt. Sie wurde am 28. Februar 1941 zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.<sup>xxx</sup>

### 2.3. *Verbotener Umgang*

Wer intimen Umgang mit „*Nichtariern*“ pflegte, wurde ebenfalls zum/zur GegnerIn des Systems. Die meisten in diesem Kontext bekannten Fälle betreffen Beziehungen zwischen Österreicherinnen und Zwangsarbeitern. Für die Männer bedeutete das Bekanntwerden einer solchen Beziehung in den meisten Fällen den Tod, für die Frauen öffentliche Demütigungen und häufig die Einweisung in ein Konzentrationslager.

Zwei polnische Zwangsarbeiter, Aleksy Jagla und Valentin Bilch, wurden in den Jahren 1942 und 1943 aus diesem Grund in Saalfelden hingerichtet. Die Details dazu sind im Kapitel über die Zwangsarbeiter im Pinzgau nachzulesen.<sup>xxxii</sup>

### 2.4. „*Wehrkraftersetzung*“

Auch in Saalfelden gab es Männer, die nicht oder zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht länger in der Deutschen Wehrmacht dienen wollten. Sie wurden wegen „*Wehrkraftersetzung*“ verurteilt und mit Wehrstraflager oder Zuchthaus bestraft.<sup>xxxiii</sup>

Bereits im Juli 1940 wurde Ernst Kristler von einem Feldgericht wegen unerlaubten Entfernens von der Truppe zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.<sup>xxxiv</sup>

Besonders gegen Ende des Krieges häuften sich die Fälle von Soldaten, die versuchten, dem Kriegsgeschehen zu entkommen. Ernst Einöder gab bei seiner Vernehmung am 8. April 1945 zu Protokoll:

*„Am 1. März 1945 faßte ich zusammen mit Pi. Bichler Anton und dem Pi. Fischerauer August den Entschluß, mich von der Truppe zu entfernen. Ein länger bestehender Plan hat nicht vorgelegen. Wir sind von Lienz über das Mölltal bis Heiligenblut und von dort über die Tauern in das Rauriser-Tal marschiert, wo wir am 5. April 1945 durch die Gendarmerie festgenommen wurden. Ich habe vorgehabt, meine Eltern in Saalfelden zu besuchen und dann zur Truppe zurückzukehren.“<sup>xxxv</sup>*

Das Verfahren gegen die drei Männer wurde allerdings ausgesetzt und man schickte sie zurück an die Front.<sup>xxxvi</sup>

## 2.5. Vorbereitung zum Hochverrat

Im Februar 1942 wurden die Organisationsstrukturen der kommunistischen Widerstandsgruppen im Land Salzburg vollständig zerstört. Die Landesleitung der KPÖ, sämtliche Leiter der Untergebiete sowie alle im Naheverhältnis zu den Ortsgruppen stehenden Personen wurden verhaftet.

1940 hatte Josef Scherleitner von Lend aus begonnen, ein Netz an Ortsgruppen im Pinzgau aufzubauen. In Saalfelden übernahm Georg Wörgötter die Ortsgruppe. Er war bereits während des Austrofaschismus wegen seines politischen Engagements verfolgt worden.

Im Zuge der Verhaftungswelle 1942 wurden mindestens zehn Saalfeldner inhaftiert und im November 1942 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu Zuchthausstrafen zwischen fünf und 15 Jahren verurteilt. Unter ihnen befanden sich Georg Wörgötter, Paul Lürzer, Ludwig Thurner, Franz Dillinger, Anton Wimmer, Lothar Pointner, Karl Ettel, Johann Kröll, Peter Mitteregger und Karl Reinthaler.

Josef Scherleitner wurde zum Tode verurteilt und am 30. April 1943 in München-Stadlheim hingerichtet

- 
- <sup>i</sup> Hinterseer, Josef (1989). Aufbruch in den Jahren 1860-1900. Veränderungen in wirtschaftlicher, sozialer und politische Hinsicht, in: Chronik Saalfelden, Bd 1, S. 310.
- <sup>ii</sup> Haas, Hanns (1988). Vom Liberalismus zum Deutschnationalismus, in: Dopsch, Heinz / Spatzenegger, Hans (Hg.): Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, Bd. II: Neuzeit und Zeitgeschichte, 2. Teil, Salzburg, S. 887.
- <sup>iii</sup> Hölzl, Ferdinand (1983). Pinzgauer Parteienchronik. Bd. 1: Die Sozialdemokraten und Gewerkschaften, Zell am See, S. 291.
- <sup>iv</sup> Schuster, Eduard (1989). Die erste Republik 1918-1938, in: Chronik Saalfelden, Bd. 1, S. 362.
- <sup>v</sup> Schuster (1989), S. 363-364.
- <sup>vi</sup> Bauer, Ingrid / Eberling-Winter, Renate (1991). Die Sozialisten, in: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hg.): Widerstand und Verfolgung in Salzburg 1934-1945. Eine Dokumentation, Bd. 1, Wien. Salzburg, S. 35f.
- <sup>vii</sup> Bauer (1991), Die Sozialisten, S. 37f.
- <sup>viii</sup> Aschauer-Smolik, Sabine / Neunherz, Alexander (2003). Karl Reinthaler. Dagegenhalten. Eine Lebensgeschichte zwischen Brüchen und Kontinuitäten in der Provinz, Innsbruck, S. 45f.
- <sup>ix</sup> Aschauer-Smolik, Sabine / Neunherz, Alexander (2003), S. 46.
- <sup>x</sup> Anzeige des Gendarmeriepostenkommandos Saalfelden an das dortige Bezirksgericht betreffend Streuaktion der KPÖ, 29. April 1935, zitiert nach: Widerstand und Verfolgung (1991), Bd. 1, S. 174.
- <sup>xi</sup> Haas, Hanns (1991). Die Kommunisten, in: Widerstand und Verfolgung, Bd. 1, S. 110.
- <sup>xii</sup> Anzeige des Gendarmeriepostenkommandos Saalfelden an das dortige Bezirksgericht gegen Josef Trampus aus Saalfelden und andere wegen Geheimbündelei, 26. Juni 1936, zitiert nach: Widerstand und Verfolgung, Bd. 1, S. 151f.
- <sup>xiii</sup> Aschauer-Smolik / Neunherz (2003), S. 48.
- <sup>xiv</sup> Haas (1991), Die Kommunisten, S. 112.
- <sup>xv</sup> Hölzl (1993), Parteienchronik, S. 295.; vgl. auch Aschauer-Smolik / Neunherz (2003), S. 49.
- <sup>xvi</sup> Aschauer-Smolik / Neunherz (2003), S. 49.
- <sup>xvii</sup> Registrierungsblätter der Registrierungsbehörde Zell am See, Meldestelle Saalfelden.
- <sup>xviii</sup> Zeizeugeninterview mit Siegfried Wohlfarter, Februar 2003.
- <sup>xix</sup> Mündlicher Bericht Frau Hrubys in einem Gespräch mit Sabine Aschauer-Smolik und Mario Steidl im Herbst 2005.
- <sup>xx</sup> Verzeichnis der am 16., 17. und 18. April sowie am 21. Mai 1941 von der Landesheilanstalt Salzburg-Lehen transferierten PatientInnen, 13. August 1946, nach: Widerstand und Verfolgung, Bd. 2, S. 577ff.
- <sup>xxi</sup> Aschauer-Smolik / Neunherz (2003), S. 55f.
- <sup>xxii</sup> Wienerroither, Franz (1989). Aus der Chronik der Gendarmerie, in: Chronik Saalfelden, S. 753.
- <sup>xxiii</sup> Schuster, Eduard (1989). Saalfelden im Deutschen Reich 1938-1945, in: Chronik Saalfelden, Bd. 1, S. 374.
- <sup>xxiv</sup> Bauer (1991), Die Sozialisten, S. 263.
- <sup>xxv</sup> Karl Reinthaler, Video 3.
- <sup>xxvi</sup> Karl Reinthaler, Video 3.
- <sup>xxvii</sup> Haase, Norbert (1998). Denunziantenum, in: Benz, Wolfgang / Graml, Hermann / Weiß, Hermann: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München, S. 417; als Quelle für die Benennung der Verfolgung politischer GegnerInnen dienten neben dem Interview mit Karl Reinthaler v.a. die beiden Bände Widerstand und Verfolgung in Salzburg 1934-1945.
- <sup>xxviii</sup> Aus: Schreiben der Gestapo Salzburg an das Bezirksgericht Saalfelden betreffend beabsichtigte Einweisung von Gustav Koller aus Wiesing in eine KZ, 18. Mai 1938. SLA, LG Salzburg, 5 Vr 1945/38 / DÖW 18.047, zitiert nach: Widerstand und Verfolgung, Bd. 1, S. 419.

---

<sup>xxxix</sup> Aus: Anzeige des Gendarmeriepostenkommandos Saalfelden an das dortige Bezirksgericht gegen Karl Pirchner aus Saalfelden wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, 9. Juli 1938. SLA, LG Salzburg, 5 Vr 147338 / DÖW E 18.047, zitiert nach: Widerstand und Verfolgung, S. 369f.

<sup>xxx</sup> OF Salzburg, S-310=DÖW 18.814, zitiert nach: Widerstand und Verfolgung, Anmerkungen, S. 618.

<sup>xxxix</sup> LG Salzburg, KMs 57/40 DÖW E 19.189 und OF Salzburg, 0-137 / DÖW 18.536, zitiert nach: Widerstand und Verfolgung, Anmerkungen, S. 615.

<sup>xxxii</sup> Wienerroither (1989), Aus der Chronik der Gendarmerie, S. 753f.

<sup>xxxiii</sup> Ungar, Gerhard (1991). Militärischer Widerstand, in: Widerstand und Verfolgung, Bd. 1, S. 556ff.

<sup>xxxiv</sup> Anhang: Biographische Angaben – sofern nicht anders angegeben nach OF-Unterlagen – zu weiteren Salzburgern, die als Angehörige der Wehrmacht verfolgt wurden, in: Widerstand und Verfolgung, S. 592f.

<sup>xxxv</sup> Aus: Vernehmungsniederschrift des Wehrmacht-Standortältesten Saalfelden, aufgenommen mit Ernst Einöder aus Saalfelden, betreffend dessen unerlaubte Entfernung, 8. April 1945, zitiert nach: Widerstand und Verfolgung, Bd. 1, S. 567f.

<sup>xxxvi</sup> AdR, DW, Gerichtsakten, F 225/42 / DÖW E 21.202, nach: Widerstand und Verfolgung, Anmerkungen, Bd. 1, S. 626.